

Inhaltsverzeichnis

Der 1. Mai 1933... und 1973	1
Jusos und DKP	4
Die Wahl in Frankreich	8
Auszüge aus einem Brief von Waldemar Bolze vom 17. 1. 1945	10
Folgen der englischen Kolonialherrschaft in Uganda	11
Arbeiterkorrespondenz	
Berichte über Demonstrationen am 1. Mai	
Hamburg	14
Bremen	17
Berlin	18
Frankfurt	19
Neumünster	20
Auseinandersetzungen bei Opel	20
Schüleraktivitäten in Bremen	21
Auslandsberichte	
Der dreiwöchige Arbeitskampf in Dänemark	23
Ein Brief aus Skandinavien zum Bruch in der Norwegischen Arbeiterpartei	24

wachsene Glieder des Volkslebens, mit tausend Nervenfasern organisch gebunden an das Ganze, in ihrem eigenen Dasein auf Gedeih und Verderb abhängig vom Schicksal der Nation.“

„Erdmann stieß ebenfalls in das nationale Horn: „Durch Sozialismus zur Nation!“ lautete seine Devise.

Währenddessen rollte im Reich, besonders in Ostpreußen und Bayern, in Schlesien und Sachsen, eine Welle nationalsozialistischer Willkürakte. Zahlreiche Gewerkschaftshäuser wurden besetzt, widerstrebende Funktionäre terrorisiert und in einzelnen Fällen ermordet. Aus etwa 160 Orten des Reiches gelangten Hilferufe an den Bundesvorstand des ADGB.“

„Die Zerschlagung war lange beschlossen. Die Marschbefehle waren durch geheime Rundschreiben vom 21. April herausgegangen. In einer Sprache, die keinen Widerspruch duldet, wurde dekretiert: „Dienstag, den 2. Mai 1933, vormittags 10 Uhr, beginnt die Gleichschaltung gegen die freien Gewerkschaften (. . .).“

„Der Bundesvorstand des ADGB trifft sich am Morgen des 2. Mai zu einer friedlichen Sitzung im Gewerkschaftshaus. Gegen 10 Uhr stürmen mit Revolvern und Schlagwerkzeugen ausgerüstete braune Trupps das Gebäude. Geschrei, Lärm, Schüsse. Alle Funktionäre werden in einem Raum im Erdgeschoß zusammengetrieben. Ley naht in der Pose des Herrschers. Mit schwerer Zunge verkündet er die Übernahme der Gewerkschaften und erklärt die Funktionäre für verhaftet. Eine Alkoholflagge umschwebt ihn.

Die Gewerkschafter werden auf einen Lastwagen gepfercht. Das umstehende Volk jöhlt. Die Verhafteten sollen in das KZ Oranienburg eingeliefert werden. Aber das Lager ist bereits überfüllt. Statt dessen sperrt man die Opfer in einen Keller an der Parochialstraße. Sie verbringen eine Nacht voller Qualen. Am 3. Mai werden sie zu Fuß ins Polizeipräsidium geleitet. Aus Raummangel müssen alle vierzig Gefangenen in einer Sammelzelle unterkommen.

Immerhin verhält sich die preußische Polizei korrekter als die Schlägertrupps der SA und SS. Während unbekannte Funktionäre in Kellergefängnissen gemartert werden, sind die neuen Herrscher sorgsam darauf bedacht, zunächst keine prominenteren Märtyrer zu schaffen. Leipart und sein Stellvertreter Peter Graßmann werden – wie es heißt – mit „Herzleiden“ und „Gelenktuberkulose“ in das Staatskrankenhaus eingeliefert.

Aus den „Ärzten am Krankenbett des Kapitalismus“ sind Zwangspatienten des Faschismus geworden.“

„Zu den verhafteten Persönlichkeiten gehörte auch ein Mann wie Franz Josef Furtwängler, der als Mitarbeiter Leiparts der äußerste Exponent einer Politik nationaler Anpassung war. Noch zum Schluß hatte er einen

„Hymnus“ auf den „Feiertag der nationalen Arbeit“ veröffentlicht. Doch die Nazis machten keine feinen Unterschiede. „Wir haben sie in Schutzhaft nehmen müssen“, prahlte NSBO-Organisationsleiter Reinhold Muchow.“

Und keine Hand rührte sich mehr zur Verteidigung der deutschen Gewerkschaftsbewegung. So heruntergewirtschaftet hatte die reformistische Führung die Gewerkschaften.

Ohne auf Widerstand zu stoßen, waren die deutschen Gewerkschaften zerschlagen, die mitgliedermäßig stärkste Organisation im Internationalen Gewerkschaftsbund, in dem sie 40 Prozent der Mitglieder stellten. Vergebens hatten die Mitglieder auf den berühmten „Knopfdruck“ gewartet, bei dem es „losgehen“ sollte. Brenner: Der Vorsitzende des ADGB Theodor Leipart, bekannte, daß er es nicht über sich bringe, auf den Knopf zu drücken und das Signal zum Bürgerkrieg zu geben. War es persönliche Unfähigkeit, wie man es aus dem ÖTV-magazin entnehmen könnte? Nein! Als Sozialdemokrat war er mit dem bürgerlichen Staat auf Gedeih und Verderb verbunden. Über die damaligen sozialdemokratischen Organisationen schreibt das Blatt: „Fest wie ein Fels im wilden Meer“ stand zwar weiterhin „der Arbeit gewaltiges Heer.“ Reichsbanner und Eiserne Front, gegründet, um die Republik zu schützen, demonstrierten Kraft und Disziplin. Die politische Führung zeigte sich aber außerstande, in ihrer doppelten Frontstellung gegen Nazis und Kommunisten eine dynamische Strategie zu entwickeln.

Warum? muß man hier fragen. Denn diese Erklärung ist zu billig, um ernst genommen zu werden. Der Kampf gegen den Kommunismus war der ADGB-Führung und der SPD weit wichtiger als der Kampf gegen den Kapitalismus. Und die damalige KPD erleichterte ihnen durch ihre falsche, scheinradikale Politik der Gründung eigener Gewerkschaften und mit ihrer Phraseologie vom „Sozialfaschismus“ ihre Kapitulation vor den Nazis.

Für die reformistische Führung war es unmöglich, die Massen zum Kampf aufzurufen, weil sie wußten, daß bei diesem Kampf die Grenzen des bürgerlichen Staates überschritten würden. Er konnte nicht wie 1918 mit dem Einsetzen einer Statthalterregierung ala Ebert-Scheidemann enden. In diesem Kampf wäre zwangsläufig die Führung an die Kommunisten gegangen, und der reformistische Einfluß auf die Arbeiter wäre überwunden worden. Für die Reformisten wäre der Preis für den Kampf gegen den Faschismus ihre Niederlage gewesen. Sie glaubten jedoch, das „kleinere Übel“ wählen zu können.

Interessant für die Einschätzung der gegenwärtigen Gewerkschaftspolitik und ihr Verhältnis zur sozialliberalen Regierung ist es, zu sehen, wie das ÖTV-magazin daran geht, die „Ursa-¹ NSBO Nationalsozialist, Betriebs-Obleute

Arbeiterpolitik

INFORMATIONSBRIEFE DER GRUPPE ARBEITERPOLITIK

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Günter Kuhlmann, 28 Bremen, Admiralstr.139
Herstellung und Vertrieb:
Margret Kuhlmann, 28 Bremen, Postfach 1641
Konten: Sparkasse in Bremen, Nr. 1146 1423
und Postscheckkonto Hamburg 3579 94-205

